

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

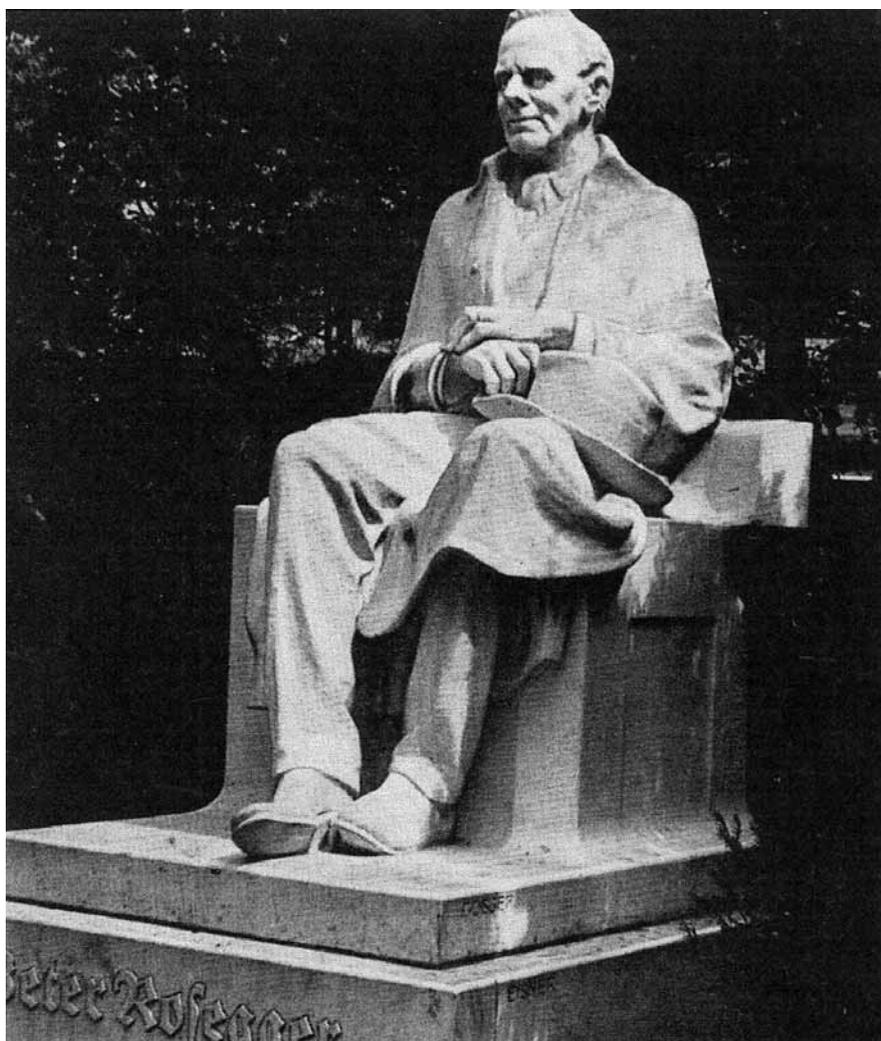
Folge 37 · März 2010



„Selig sind, die Verfolgung leiden!“

Erlebnis mit Wilhelm Kienzl

Von Harald Pirkenau



In die vielen Schattenseiten des Lebens weiß ein göltiges Schicksal manchmal Lichtblicke des Lebens einzuflechten, die unvergessen bleiben. Ich erinnere mich dankbar einer Begebenheit, die vor vielen Jahren stattgefunden hat:

Zum Gedenken an unseren steirischen Heimatdichter Peter Rosegger wird in Graz im Mai 1936 ein Denkmal enthüllt, von Professor Gösser geschaffen. Der Volksdichter in weißem Marmor mag wohl oft so sinnend gesessen sein, Erinnerungen nachhängend oder über Neues, Schöpferisches nachdenkend. Eine große Zahl von Roseggerfreunden aus der Grazerstadt und aus vielen steirischen Orten hat sich auf den Kieswegen des Parks vor dem Opernhaus inmitten herrlicher Rosenarrangements eingefunden, der nun zu Ehren des Dichters Roseggergarten heißen soll.

Auf einer festlich geschmückten Tribüne hat ein Männerchor Auf-



„Selig sind, die Verfolgung leiden.“ Wilhelm Kienzl gibt wieder einmal gütig seine Unterschrift. Phot. Hasler



Sondermarke 1951

stellung gefunden, davor der Chorleiter im Steireranzug mit weißem, wallendem Bart. „Meine Lust ist leben ...“ Der Text stammt von Peter Rosegger und die Melodie von dem, der den Chor dirigiert: von Wilhelm Kienzl! Kurz zuvor hatte ich als Schüler den „Evangelimann“ gesehen.

Nach dem Festakt bummeln mein Cousin Peter, heute ein längst emeritierter Universitätsdozent, mit seinen Eltern und ich mit meiner Mutter durch den Stadtpark heimwärts. Da bleibt mein Onkel auf einmal stehen. Onkel Carletto, so wird er von den Seinen genannt, war Richter und komponierte unter vielem anderem den Marsch „Die Blumenhunde“, op. 113, seinerzeit dem k.k. Landwehr-Infanterie-Re-

giment Nr. 4 Klagenfurt gewidmet. Nun deutet er auf eine kleine Gruppe, die uns entgegenkommt: ein Herr mit weißem Bart, begleitet von zwei Damen. Es ist Wilhelm Kienzl!

Ein Zettel und ein Bleistift sind schnell zur Hand und ehrfürchtig treten Peter und ich vor den Herrn, ein Autogramm erbittend. „Ja, gerne“, sagt er und auf mich freundlich blickend, „bück’ dich, junger Mann, ich brauch’ ja eine Unterlage!“ Und Wilhelm Kienzl schreibt auf meinem Rücken das Autogramm für uns, während viele Menschen, den großen Tondichter erkennend, näher treten und einen Kreis bilden. Diesen Moment hält ein Fotograf fest und das Bild erscheint bald darauf in der Bildbeilage der damaligen „Tagespost“

ledings viel später im Jahre 1951, als Österreich des zehnten Todestages Wilhelm Kienzls mit einer Sondermarke gedenkt.

Und wie es meist der Zufall will und die Welt oft kugelrund ist, finde ich im Jahre 1948 mit meiner Familie Beruf und Quartier in Weißenbach bei Liezen. Wir wohnen im Hause gegenüber dem Gasthofe Weichbold. Hauseigentümerin ist eine hochbetagte Dame mit schneeweißem Haar. Mein damals noch sehr kleines Töchterlein streicht zart über ihren Kopf und flüstert: „Du hast so schönes Engelhaar!“ Wir führen öfter gutnachbarliche Gespräche und einmal zeigt uns die liebevolle Frau viele Ansichtskarten, darunter auch welche von Peter Rosegger. „Er war ein guter Freund unserer Familie und hat uns oft besucht ...“ Da erinnere ich mich der Denkmalenthüllung im Roseggergarten in Graz und erzähle mein Erlebnis mit Wilhelm Kienzl. Darauf meint unsere alte Dame lächelnd: „Ja, ich kann mich an diese Begebenheit sehr gut erinnern, ich war damals dabei – ich bin seine Schwester!“



Das „Mezlerhaus“ zu Weißenbach bei Liezen

mit dem Untertitel „Selig sind, die Verfolgung leiden“. Sogar in einer deutschsprachigen Zeitung in Buenos Aires wird es abgedruckt, al-

Der Sohn dieser Dame war der spätere Liezener Bürgermeister Dr. Harold Mezler und das Haus nennt man heute noch das „Mezlerhaus“.

Es ist hier nicht der Ort für eine umfassende Biografie. Im nachstehenden Fenster sei das Leben und Wirken nur kurz zusammengefasst.

Wilhelm Kienzl

geboren: 17. Jänner 1857 in Waizenkirchen, OÖ
gestorben: 3. Oktober 1941 in Wien, dort Ehrengrab

Gymnasium und Universität in Graz, Musikstudien

1877 „Doktor“ (Dissertation über Richard Wagner)

1879 nach Bayreuth zu seinem Idol Richard Wagner

15 Jahre Dirigent und Kapellmeister in Amsterdam, Krefeld, Graz, Hamburg und München

Vater war Rechtsanwalt, 1873 bis 1885 Bürgermeister von Graz

1894 Volksoper „Der Evangelimann“ nach einer Erzählung über eine Brandstiftung in Paudorf, OÖ

1895 Uraufführung in Berlin, Welterfolg mit 5300 Aufführungen. Das Lied „Selig sind, die Verfolgung leiden“ wird zum Volkslied. Der „Evangelimann“ zählt zu den erfolgreichsten Opern im deutschen Sprachraum neben den unvergänglichen Werken von Wagner und Strauß!

Viele Jahrzehnte verbringt Kienzl den Sommer im Ausseeerland; seine Werke komponiert er meist im Freien angesichts der herrlichen Bergwelt. Er komponiert Opern, Singspiele, Melodramen, Orchester- und Klavierwerke, verschiedene Chorwerke und Lieder, zusammen über 320 Werke! Er wird Ehrenbürger von Bad Aussee.

1920 komponiert Kienzl eine Hymne nach dem Text des Staatskanzlers Karl Renner, sie gilt bis 1929 als inoffizielle Bundeshymne Österreichs!

Kienzls Freund Peter Rosegger weilt öfter in Aussee, sein Gedicht „Meine Lust ist leben“ wird von Kienzl vertont und ist allgemein bekannt.

2002 wird im historischen Wirtschaftstrakt des Hellerhofes in Paudorf, OÖ, ein Kienzl-Museum mit vielen Originalen und Leihgaben bedeutender Institutionen eingerichtet.



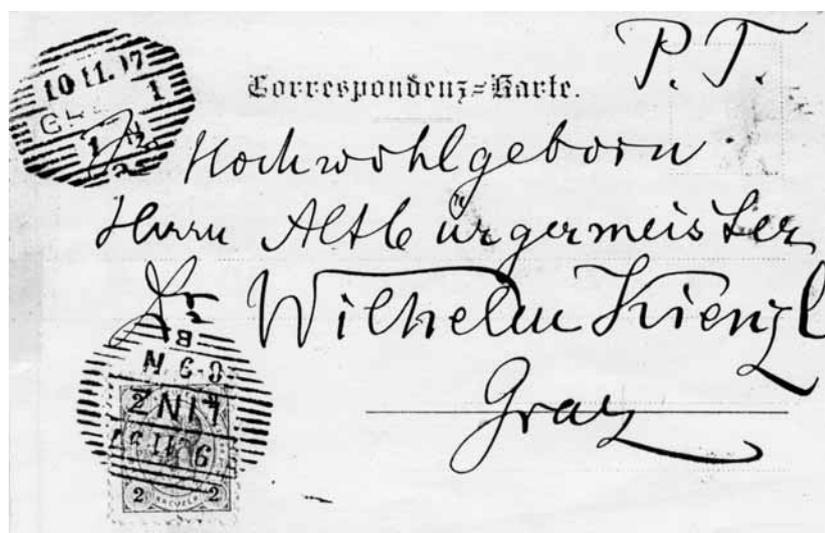
Dr. Wilhelm Kienzl, Tondichter und sein Geburtshaus



Alte Ansicht vom Hotel Wasnerin – hier verbrachte Kienzl viele Sommermonate und schuf unzählige Werke.



Sondermarke zum 150. Geburtstag



Der Sohn schreibt seinem Vater ...

